

Wer etwas von uns wissen will, liebe Gemeinde, der muss nur auf unsere Schuhe schauen.

Schuhverkäuferinnen wissen es schon längst: unsere Schuhe sind wie eine Kurzzusammenfassung unseres Lebens: Da sind die bequemen, die erzählen, wie oft wir es eilig haben. Da sind die auf Hochglanz geputzten für Offizielles oder die Latschen, die wir uns nach Feierabend gönnen, die Unbequemen, die verraten, in was man sich so alles hineinpressen lässt, die orthopädischen Schuhe, die leider viel zu viel über die Gesundheit verraten. Und wir Frauen haben noch die mit dem hohen Absatz, die uns ein bisschen größer erscheinen lassen sollen als wir es vielleicht innen drinnen sind. Unsere Füße sind nur in ganz wenigen Momenten nackt und wenn sie es sind, dann sind wir irgendwo, wo wir uns sicher fühlen und geborgen. Da zeigen wir uns ein bisschen nackt und verletzlich, so wie wir es damals bei unserer Geburt waren mit den unglaublich kleinen, zarten Füßen, so wie wir es sein werden beim Sterben, wehrlos und so verletzlich. Und es sind ganz wenige Momente, da ziehen nicht wir unsere Schuhe aus, sondern das Leben zieht einem die Schuhe aus, in den Operationssälen unseres Lebens, übertragen gesagt: in den Krisensituationen des Lebens. Genau das passiert diesem Mann. Hören Sie seine Geschichte mit den Worten der Bibel:

Exodus 3,1-14

*Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian.*

*Eines Tages trieb er das Vieh hinter die Wüste und kam zum Berg Gottes, dem Horeb.*

*Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme mitten aus dem Dornbusch, und er sah: der Dornbusch brennt, aber er verbrennt nicht.*

*Mose sagte: Ich will da hingehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt der Dornbusch nicht?*

*Als Gott sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, da sprach Gott zu ihm aus der Mitte des Dornbuschs: „Mose, Mose.“ Und er antwortete: „Hier bin ich.“*

*Der Herr sagte: „Komm nicht näher, streife deine Sandalen von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilige Erde.*

*Weiter sagte Gott: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Da verbarg Mose sein Gesicht, denn er hatte Angst zu Gott hin zu blicken.*

*Da sprach Gott: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre Klage vor ihren Treibern habe ich gehört, denn ich habe ihr Leiden erkannt.*

*Ich bin herabgestiegen, um sie aus der Hand der Ägypter zu reißen und sie herauszuführen von diesem Land in ein gutes und weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließt...*

*Der Hilferuf der Israeliten ist zu mir gekommen, und ich habe auch die Bedrückung durch die Ägypter gesehen,*

*Und du, geh, ich will dich zum Pharao schicken, führe mein Volk, die Israeliten heraus aus Ägypten.*

*Da sagte Mose zu Gott: „Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und dass ich die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte.“*

*Er sagt: Weil ich mit dir sein werde. Und dies ist für dich ein Zeichen, dass ich dich schicke: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott auf diesem Berg dienen.*

*Da sprach Mose zu Gott: Siehe, ich gehe zu den Israeliten und sage ihnen: Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch, dann werden sie zu mir sagen: Was ist sein Name? Was soll ich ihnen sagen?*

*Und Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde und .... So sollst du den Israeliten sagen: Der „Ich werde sein“ schickt mich zu euch.*

### Was ist aus mir geworden?

Mit nackten Füßen mitten in den Dornen stehen, sich wehrlos, ausgeliefert fühlen - genau darum geht es in dieser Geschichte zwischen Mose und Gott. Es ist als ob in dieser Geschichte ganze Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte des Lebens von Mose und von so vielen Menschen verdichtet sind. Ich versuche diesen Mann kennenzulernen und erlebe das, was immer passiert: Wer die Menschen der Bibel kennenlernt, der lernt immer sich selbst kennen, diese Geschichten darf man nicht anschauen, als wären sie einem anderen passiert, sondern es sind Geschichten, die sich tief in meiner, in unsrer Seele abspielen.

Da war Moses Leben bis vor kurzem Stoff für Glamour, für Zeitschriften wie die Gala oder die Bunte, wenn es sie denn damals gegeben hätte: Was trägt er, mit wem wird er gesehen – kurz: Was ist in, was ist trendy, was muss ich tun, damit ich genauso bin, genau solchen Erfolg habe wie er. Das ist die Glamour- die Außenseite dieses Mannes, der seine Kinder- und Jugendjahre wie ein Prinz lebt, am Hof des ägyptischen Pharaos. Und wir alle haben solche Außenseiten, für die uns andere beneiden. Wie´s hinter unseren Fassaden ausschaut, wer weiß das schon. Bei Mose sind es die Extreme, die in ihm aufeinanderprallen, schon als Kind: Da war er gleich nach seiner Geburt ausgesetzt worden – Todesurteil - , da fischt den Säugling eine Prinzessin aus dem Nil und behält ihn, ein neues, süßes Spielzeug ist er und ihm rettet es das Leben. Gott rettet ihm das Leben, so nennt es die Bibel immer wieder und dafür kann Gott Himmel und Erde, sogar eine ägyptische Prinzessin gebrauchen. Doch dem wehrlosen Kleinen mit seinen nackten Füßchen, bleibt eine Wunde, ein Stachel im Herzen: Von Anfang an gehört er nicht dazu, wie ein Kuckuckskind ist er. Vielleicht sieht der Kleine es an den anderen Kindern: Meine Hautfarbe ist nicht so schön braun wie die der Ägypter, vielleicht bekommt er den Klatsch am Hof mit, die zuckersüße herablassende Art mit der die anderen ihm zu verstehen geben, „Du bist hier nur geduldet, aber zu uns gehörst du nicht!“ Kinder, wir alle, können grausam sein. Und dann ist da noch etwas, was er nur zu gern verstecken würde: Er stottert, wenn er aufgeregt ist, dann wird´s noch schlimmer. Als ob ihm die fremde Sprache nicht über die Zunge will, so ist es. Das ist die Innenseite und er bemüht sich nach Kräften sie zu verstecken, mit anderen Worten: Er bemüht sich nach Kräften, sich selbst zu verleugnen, bloß nicht auffallen, alles so machen, wie es von ihm erwartet wird. Dann müssen sie ihn doch lieben, ihn akzeptieren, oder nicht? Seufzen möchte man, weil sich diese Geschichten bis heute wiederholen. Was tun wir nicht alles, damit man uns liebt. Und innen drinnen, da brodelte es, da ist die ganze Einsamkeit und die ganze hilflose Wut, die sich über Jahre aufstaut: Viele sind hier in Bad Kissingen, die so eine oder eine ähnliche Geschichte hinter sich haben. So lange hat sich etwas aufgestaut, bis der Körper oder die Seele nicht mehr wollte. So lange haben wir allen die perfekte Außenseite gezeigt, bis wir sie selbst vergessen hatten: unsere Bedürfnisse, unser Innenleben, unsere Seele. Und sie wehren sich, senden die Botschaft: Vergiss mich nicht, achte auf mich für den Rest deines Lebens. Ich halte diesen ganzen Druck nicht aus. Der junge Kuckucksprinz Mose explodiert unter diesem Druck—irgendwann hält er es nicht mehr aus, dass er sein Wesen und seine Herkunft verleugnen muss, er

kann es nicht länger mit anschauen, wie die Ägypter sein Volk, die Israeliten, unterdrücken: Er sieht, wie ein Ägypter seinen Landsmann schlägt und in ihm schreit alles nach Gerechtigkeit. Rache schreit es in ihm und Aufhören und er schlägt den Ägypter tot. Der Totschlag wird bekannt und alle lassen ihn fallen wie die berühmte heiße Kartoffel, keine Freunde aus der Glanz- und Glamourzeit, nur das, was bisher sein Leben ausgemacht hat – nicht dazugehören und eine tiefe Einsamkeit. Aber dennoch will er dieses Leben retten. Und so flieht er über die Nachbargrenze in ein Land namens „Midian“ und wieder gehört Mose nicht dazu zu diesen Menschen. Er findet ein Mädchen, vielleicht findet er eine, die ihn daheim sein lässt, vielleicht eine, in deren Armen das Stottern aufhört, vielleicht findet er eine, die ihn in so mancher Nacht, wenn er voller Angst und Panik aufwacht, die ihn dann im Arm hält und mit ihm weint, weil sie auch nichts sagen kann zu so einem tiefen Schmerz im Herzen. Und vielleicht dankt er Gott für diesen Menschen. Der Prinz von damals - jetzt ist er ein Viehhirte, abhängig von der Gunst seines Schwiegervaters. Auch hier hält die Bibel so manchem den Spiegel vor, sagt: das kennst du doch auch, dieses Gefühl es nicht geschafft zu haben, mit den Plänen für´s Leben gescheitert zu sein. Abhängig sein von der Gunst eines Oberen, eines Verwaltungsbeamten, eines, der einem Geld leiht. Eigentlich sollte doch alles ganz anders sein, hatte man sich das Leben ganz anders vorgestellt. Was jetzt? Mose tut das, was ihm entspricht: Er zieht sich zurück, der Fremde zwischen den vielen Welten wird ein Nomade, allein mit sich, in der Natur, mit Tieren, die nicht urteilen, die nicht verachten. Vielleicht ist er auf dem besten Weg ein Sonderling zu werden, für Gott ist er in einer Art Warteraum. Vielleicht ist es so in unsrem Leben: Wenn wir meinen, es geht nichts voran, alles stagniert, dann dürfen wir reifen, dann bereitet Gott uns darauf vor, dass noch etwas kommt, etwas, das uns herausfordern, verändern wird.

### Gott konfrontiert

Doch von all dem ahnt Mose am Morgen dieses Tages noch rein gar nichts.

Da tut er das, was er jeden Tag tut, die Herde auf die Weideplätze bringen und wenn – in der Steppe – ist das ziemlich bald der Fall – ein Platz abgegrast ist, wenn es also irgendwo für mich nichts mehr zu holen gibt, dann muss ich mich auf die Suche nach etwas Neuem machen, die Grenzen des Gewohnten und Bekannten überschreiten. Es ist eigenartig mit uns, manchmal wüssten wir tief in uns, was das Richtige ist, was mir gut täte, nur wir drücken uns davor, weil es eben heißt, nicht das Gewohnte, das Vertraute zu tun, weil das Neue Angst macht. Hinter die Wüste gehen, nennt das die Bibel. Raus aus der Wüste des ewig Gleichen, hinauf auf einen Berg – Mose sieht etwas, was ihn anlockt, diesen stacheligen Busch. Wie ein Bild für sich selbst, so muss Mose dieser Dornbusch vorgekommen sein: Leben ist in ihm, innen drin, da strotzt es nur so, aber nach außen, da hat er seine Stacheln ausgefahren und immer, immer ist sein Leben bedroht in dieser Wüste, immer ist er bedroht durch das Schwanken zwischen den Extremen; so wie die Eiseskälte einer Wüstennacht und die extreme Hitze eines Sonnentages in der Wüste diesen Strauch beuteln, so beutelt es ihn manchmal, die extremen Gefühlen in ihm, wer hält so einen schon aus, wer hält mich aus, wenn ich mich selber unerträglich finde und was bitte schön, will Gott eigentlich von mir, dem Stotterer, dem Totschläger?

Und dann dieser Satz Gottes, der zieht mir die Schuhe aus: Dort, wo du nur dürres, wertloses siehst, wo du dich selber klein machst, da ist für mich heiliges Land, du bist mein heiliges Land.

### Erlösung? Seine Angst in den Griff kriegen

„Du bist mein heiliges Land.“ Darum geht es, was Gott aus uns alles herauslocken muss, damit uns das Leben gelingt. Bei Mose ist das jedenfalls Schwerstarbeit erzählt die Geschichte weiter: Immer wieder fällt ihm ein neuer Einwand ein, dass er nun wirklich nicht der Richtige ist, um so einen Mächtigen wie den Herrscher eines Weltreiches, den ägyptischen Pharaos, herauszufordern und zu sagen: Lass sie gehen, dass er nun wirklich nicht der Richtige sei, um ein ganzes Volk zum Aufbrechen zu motivieren. Wer ist er denn, dass er anderen sagen könnte, wo es lang geht.

Und nun ist es, als ob Gott sagt; wenn du nicht hören kannst, dann will ich dir Bilder in deine Seele geben: Da steht er schon mit nackten Füßen mitten in den Dornen und Gott fragt ihn: „Was meinst du, hast du in deiner Hand!“ Einen Stock, lebenswichtig für einen Nomaden wie Mose, er ist alles, worauf er sich stützen kann und womit er sich verteidigen kann. „Wirf ihn weg!“, sagt Gott und Mose sieht seine schlimmste Angst: Wer bin ich noch, wenn ich wehrlos bin? Wenn ich nichts mehr habe, worauf ich mich doch bisher immer verlassen konnte? Es ist wie in der Mitte einer Krankheit, wenn der Körper nicht mehr funktioniert, wenn ich mich nicht mehr auf all das verlassen kann, was bisher ganz selbstverständlich funktioniert hat und mir Halt gegeben hat, dann wackelt auch meine Seele. Und ich stehe vor dieser Frage, die mich sehr nackt aussehen lässt: Wer bin ich jetzt? Wer bin ich, wenn ich in Zukunft mit dieser Krankheit, mit dieser Schwäche weiterleben muss? Wenn ich mein Leben wegwerfe, wenn ich mich ducke und verstecke, wenn ich es weiter immer nur anderen Recht machen will, wird sich die Angst nicht verkriechen. Ja, das ganze Leben wird sich aus lauter Angst davor in ein Fliehen vor mir selbst verwandeln. Und die Angst bleibt, zischt und züngelt wie eine Schlange. „Fass sie an, sagt Gott. Deine größte Angst, fass sie an und krieg sie in den Griff! Mose packt zu – und seine größte Angst, dass er innerlich doch ein Niemand ist, dass niemand, geschweige denn Gott ihn wirklich brauchen und lieben könnte, hier hat er sie zum ersten Mal im Griff durch ein bisschen mehr Vertrauen, das die Angst diesmal besiegt hat. Und nach und nach, so stelle ich mir vor, lernt Mose es zu schätzen, dass Gott eben nicht sagt: „Ich werde dich zu einem mächtigen und redegewandten Menschen machen, ich werde dich groß machen.“, all das bekommt Mose nicht zu hören: „Was am Anfang so dürftig klang, dass Gott sagt: „Ich werde sein, der ich sein werde, ich werde für dich da sein.“, das ist es, was uns heilt. Und vielleicht sind solche Tage heilige Tage, in denen man das erste Mal wirklich die Angst verliert vor seiner Krankheit, dieser Schwäche und Mutlosigkeit, in denen ich das erste Mal denke: „Ab jetzt gehörst du anscheinend zu meinem Leben dazu.“ Es ist wie ein Durchbruch: zum ersten Mal habe ich meine Angst „angefasst“, habe vielleicht einem Freund, einem, dem es genauso ergeht, davon erzählt und zum ersten Mal scheint er auf - der Weg in meine Zukunft: Ich werde mit dieser Krankheit leben müssen oder mit meinen Schwächen, aber all das zeigt mir auch, was ich bisher nicht glauben konnte: mein Leben ist mir wertvoll, also werde ich mich ab jetzt nicht mehr verstellen, denn all das hat mich krank gemacht, hat mich klein gemacht. Ich glaube es jetzt, dass ich wertvoll bin, einfach weil es mich gibt. Ich muss nicht länger etwas leisten, damit andere mich lieben. Ich glaube Gott, wenn er sagt: Ich werde sein, der ich sein werde, ich werde für dich da sein.“ Gott sei Dank, er ist kein Gott, der uns umerzieht, sondern der uns so sein lässt, und mir sagt: Denk nie wieder gering von dir, du bist mir heilig!“

Amen